



Hilfen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen

Fachtagung des German Network for Mental Health (www.gnmh.de)

E-Mail: gnmh@gnmh.de

Aktuelle Hilfen: Anmeldung und 0171 786 4302

Herzlich Willkommen



Rheinland-Pfalz
HEINRICH HEIMANN
STÄDTEN, GEMEINSCHAFTEN,
KREISE UND VERBÄNDE



Philipps



Universität
Marburg



Hilfen für Kinder und Jugendliche in
schwierigen Situationen

31.08.2011: Vorprogramm
16:00 – 19:00 Uhr
Öffentliches Treffen:
German Network for Mental Health

Vorprogramm

- **Vorstellung des Netzwerkes (Geschichte, bisherige Aktivitäten, Aufgaben) 15'**
- **Vorstellung der momentanen Aktivitäten und Pläne von Mitgliedern und Nichtmitgliedern**
 - **Projekt für Kinder die Zeugen von elterlicher Partnerschaftsgewalt wurden (Dorothee Lappehse-Lengler) 20'**
 - **Kinder psychisch kranker Eltern Präventive Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern – ein Gruppenangebot zur Stärkung der Resilienz bei Risikokindern (Hanna Christiansen) 10'**
 - **Kipsyprojekte (Albert Lenz) 20'**
 - **Projekte am Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften (ZAG): Kritische Situationseinschätzung zur schulischen Gesundheitsförderung (Kevin Dadaczynski) 20'**
 - **Gesundheitsförderung in Bildungsinstitutionen (Evaluation, Kapazität und Nachhaltigkeit) (Christina Krause) 20'**
 - **Vorstellungen der AOK - Die Gesundheitskasse in Hessen zur Förderung psychischer Gesundheit (Michaela von der Nahmer) 20'**
 - **Hilfen aus einer Hand für Familien mit Anspruchsberechtigung an die Jugend- und Eingliederungshilfe (Elisabeth Schmutz) 15'**

Vorprogramm

- Pause 15'
- Aufgaben und Zukunft
 - Kapazitätsbildung (Übersicht) 15'
 - Mögliche Interessen der Besucher 15'
 - Kontinuität oder neue Struktur 15'

Vorstellung des Netzwerkes **(Geschichte, bisherige Aktivitäten, Aufgaben)**

- **Gründung:**
Denkworkshop „Prävention psychischer Störungen und Förderung psychischer Gesundheit“ am 8.-9. November 2001 in Fulda
- **Vorgeschichte:**
 - **Tagung Münster 1997**
Kommunale Gesundheitsförderung , Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter, soziale Kompetenz , Drogen, Paarbeziehungen, Schule, Arztpraxis
 - **Atlanta:** Inaugural World Conference The Promotion of Mental Health and the Prevention of Mental and Behavioral Disorders (5.-8.12.2000)

Vorstellung des Netzwerkes **(Geschichte, bisherige Aktivitäten, Aufgaben)**

- Strategie: Stakeholderkonzept
 - Mitglieder sind Vertreter von bedeutsamen Organisationen: BKK, BKE, KBA, APK, DGSP, DGVT, GGFP, BdP, *DNRfK* , *DJI*, *Malteser Orden*, *Universitäten*, *Fachhochschulen*, *Private Anbieter*, *Bundesverband Psychiatrieerfahrener* , Landesministerien
 - *Alle sind projektbezogen*
 - *Insgesamt : 48 Netzwerkmitglieder*
(Anmeldung über www.gnmh.de)
- Organisationform: ohne rechtliche Bindungen

Vorstellung des Netzwerkes **(Geschichte, bisherige Aktivitäten, Aufgaben)**

- **Ziele:**
 - **Implementation von Modellen guter Praxis und erfahrungswissenschaftlich gut fundierten Instrumenten**
 - **Entwicklung und Unterstützung von Projekten und Modellen
in enger Verbindung mit Public Health und Gesundheitsförderung in einem allgemeinen Sinne**
 - **Vorschläge für neue politische Strategien und Gesetzesinitiativen**
 - **Ständiger Austausch von Expertisen und Informationen**
 - **Durchführung von einschlägigen Fachtagungen und anderen Fortbildungs-maßnahmen (Kapazitätsbildung)**
 - **Austausch mit verschiedenen internationalen Organisationen und Initiativen**

Vorstellung des Netzwerkes (Geschichte, bisherige Aktivitäten, Aufgaben)

- **Aktivitäten**

- Website: www.gnmh.de
- Newsletter: siehe dort
- Mitgliedschaft in Aktionsbündnis für Seelische Gesundheit
- Internationale Vertretung
 - (Vorträge) auf Tagungen, Fachtreffen
Bislang: Atlanta, Oakland, Washington, London, Berlin, Den Haag, Basel
 - Mitgliedschaft im European Network for Mental Health Promotion (www.mentalhealthpromotion.net)
- Mitarbeit am World Mental Health Day
- Stellungnahmen (Präventionsgesetz)

Vorstellung des Netzwerkes

(Geschichte, bisherige Aktivitäten, Aufgaben)



- **Aktivitäten**

- **Nationale Tagungen/Symposien des GNMH(Themen)**
 - **Fulda 2001:**
Bestandsaufnahme und Vorstellung von Netzwerkmitgliedern und ihren Projekten (z.B. FETZ, Partnertraining, Scheidungsbewältigung etc.; Gesundheitssystem)
 - **Berlin 2002:**
Stressmanagement, Evidence-based prevention , Depression, Arbeitslosigkeit
 - **Dresden 2003:**
Betriebliche Gesundheitsförderung als Prävention psychischer Erkrankungen; Arbeitslosigkeit, Partnerschafts- und Eheberatung
 - **Berlin und Köln 2004:**
Rechtliche Verankerung von Prävention , Kinder psychisch kranker Eltern

Vorstellung des Netzwerkes

(Geschichte, bisherige Aktivitäten, Aufgaben)



- **Aktivitäten**
 - **Nationale Tagungen/Symposien des GNMH(Themen)**
 - **Mainz 2005**
Kinder & Jugendliche: Depression, Verhaltens-, Ess-. Angststörungen, Jugendarbeitslosigkeit
 - **Berlin 2006:**
Kinder und Jugendliche, Elterntraining,
 - **Berlin 2008:**
u.a. Bereich der Arbeit, Sexualität & Partnerschaft, Förderung psychischer Gesundheit in Schulen, Depression
 - **Berlin 2010:**
Kinder und Jugendliche von psychisch kranken Eltern
 - **Mainz 2011**
 - **Berlin 2012: Frühe Hilfen**

Aktuelle Entwicklungen

- **Tagungen (Hinweise auf internationale Entwicklungen)**
 - **Sixth World Conference on the Promotion of Mental Health and the Prevention of Mental and Behavioral Disorders. “Addressing Imbalances: Promoting Equity in Mental Health”. 17-19 November 2010 (Washington, DC):**
 - *Verschränkung von Politik und Wissenschaft*
 - ***Globalisierung***
 - ***Entdeckung der Armut und frühen Sterblichkeit***
 - *Setting bezogene und kommunale Strategien*

Aktuelle Entwicklungen

- **Tagungen (Hinweise auf internationale Entwicklungen)**
 - **European Debate On Evidence-based Mental Health Promotion and Prevention of Mental Disorders 13.-14.2.2011, Den Haag:**
Datenbank zu europäischen Präventionsprojekten erstellt:
http://ec.europa.eu/research/fp6/ssp/dataprev_en.htm
 - *Weltweites und auch Europäisches Problem ist das der Implementation*
 - *Kosten-Nutzen-Analysen*
 - *Hohes methodisches Niveau*
 - *Konzeptionell: Positive Psychologie, Achtsamkeit, Armut und Exklusion*
 - **Promote Mental Health and Well-Being in Workplaces”**
Berlin 3.-4.03.2011: MHP in der Arbeitswelt

Aktuelle Entwicklungen

- **BRD: Wichtige Projekte:**
Sozialräumliche Prävention in Netzwerken – SPIN:
Implementierung des Programms "Communities That Care - CTC" in Niedersachsen
- **Präventionsgesetz ist noch nicht gestorben**
 - SPD: Deutscher Bundestag Drucksache 17/5384 17. Wahlperiode 06. 04. 2011: Potenziale der Prävention erkennen und nutzen – Prävention und Gesundheitsförderung über die gesamte Lebensspanne stärken
 - GRÜNE: Drucksache 17/5529 17. Wahlperiode 13. 04. 2011 : Gesetzliche Grundlage für Prävention und Gesundheitsförderung schaffen – Gesamtkonzept für nationale Strategie vorlegen
- **Fachpersonen und Organisationen der Gesundheitsförderung aus Deutschland (D), Österreich (A) und der Schweiz (CH) haben Anfang April 2011 in Wien das „Netzwerk für Gesundheitsförderung D/A/CH“ ins Leben gerufen.**

Vorstellung der momentanen Aktivitäten und Pläne von Mitgliedern und Nichtmitgliedern

- **Projekt für Kinder die Zeugen von elterlicher Partnerschaftsgewalt wurden (Dorothee Lappehse-Lengler)**
- **Kinder psychisch kranker Eltern Präventive Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern – ein Gruppenangebot zur Stärkung der Resilienz bei Risikokindern (Hanna Christiansen)**
- **Kipsyprojekte (Albert Lenz)**
- **Projekte am Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften (ZAG): Kritische Situationseinschätzung zur schulischen Gesundheitsförderung (Kevin Dadaczynski)**
- **Gesundheitsförderung in Bildungsinstitutionen (Evaluation, Kapazität und Nachhaltigkeit) (Christina Krause)**
- **Vorstellungen der AOK - Die Gesundheitskasse in Hessen zur Förderung psychischer Gesundheit (Michaela von der Nahmer)**
- **Hilfen aus einer Hand für Familien mit Anspruchsberechtigung an die Jugend- und Eingliederungshilfe (Elisabeth Schmutz)**

Vorprogramm

- Pause 15'
- Aufgaben und Zukunft
 - Kapazitätsbildung (Übersicht) 15'
 - Mögliche Interessen der Besucher 15'
 - Kontinuität oder neue Struktur 15'

Kapazitätsbildung

- No Health without Mental Health
- No Mental Health without Prevention
- No Prevention without Capacity Building



Was ist Kapazitätsbildung

- **Individuen, Gruppen, Organisationen und Kommunen stärken nachhaltig ihre Fähigkeit zur Prävention und Gesundheitsförderung in verschiedenen Sektoren , im Rahmen multidisziplinärer Zugänge und im Zuge unterschiedlicher Rollen (Praktiker, Forscher, Stakeholder, etc.)**
- **“Work Force Development” ist eine spezifische Form der Kapazitätsbildung für professionelle und nicht professionelle Hilfepotentiale**



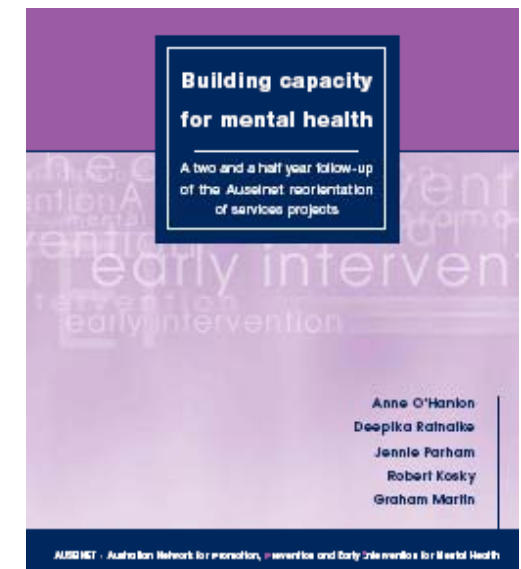
Ansatzpunkte



Use Multiple Strategies for Learning and Training

Zentrale Strategien

- Öffentlichkeitsarbeit, Medienberatung
- Bürgerbeteiligung, Soziale Bewegungen, Stakeholder, Lokale Champions
- Innovation
 - Modelle guter Praxis
 - Keimzellen, Projekte
 - Maßnahmen zur Nachhaltigkeit
- Nutzung von Modellen: Diffusion, Marketing
- Multidisziplinarität
- Joining in Systemen
- Koordination und Austausch



Ein mögliches Projekt zur Kapazitätsbildung

Bedarfs- und Ressourcen-analyse	<ul style="list-style-type: none"> • Hochschulen (Uni-, Fachhochschulen) • Public Health, • Ausbildungsstätten für unterschiedlicher Berufe • (Lehrer, Berater, Therapeuten, Erzieher, Hebammen, Gesundheitsförderer)
Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Runder Tisch für Ausbildungsträger • Sommerakademien mit internationalem Import • Angebote für Schlüsselbereiche (Kiga, Betriebe, Schulen) • Beeinflussung vorhandener Curricula
Übergreifen des Kompetenz-zentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung (auch international) • Direkte Angebote • Umstrukturierungs- und Anreicherungshilfen • Schaffung neuer Ausbildungsgänge

Umfrage zur Kapazität und Kapazitätsbildung zur Prävention psychischer Störungen und Förderung psychischer Gesundheit ein erster Versuch

Prof. Dr. Bernd Röhrle
Philipps-Universität Marburg
GNMH

Welche kapazitäre Bedeutung hat Prävention?

- Angeschrieben wurden 220 Einrichtungen, mit der Bitte die Anfrage ggf. weiterzuleiten.
- Art der Einrichtungen:
 - Universitäten und FHs mit den Fachrichtungen Psychologie, Erziehungswissenschaften, Gesundheitswissenschaften
 - Wohlfahrtsverbände (Diakonie, Caritas, paritätischer Wohlfahrtsverband, etc.)
- Sehr geringe Rückmeldungsquote: 4,5 %
- (insgesamt 10 vollständige Rückmeldungen)

Voraussetzende Frage zu unterschiedlichen Bereichen der Prävention psychischer Störungen und Förderung psychischer Gesundheit

(Primäre, sekundäre, universelle, selektive und indikative Präventionsmaßnahmen):

Halten Sie diese Gebietsbeschreibungen für ausreichend?

1. Förderung von allgemein bedeutsamen Kompetenzen

(z.B. soziale, Problemlöse-, Stressbewältigungs- und entwicklungsorientierte Lebenskompetenzen)

2. Förderung von Kompetenzen bei spezifischen Risiken

(soziale bzw. partnerschaftliche Konflikte, Scheidung, Verlust durch Tod, Lebensübergänge [z.B. Erstelternschaft; Schule], Arbeitslosigkeit, Belastungen durch Angehörigenpflege, Angehörige mit einer psychischen Erkrankung, Arbeitslosigkeit, prekäre Lebenssituationen, Erziehungsprobleme, Einsamkeit, usw.)

3. Förderung von Kompetenzen zur Vermeidung definierter Störungen

(insbesondere depressive und Angst-, Ess-, externalisierende Verhaltensstörungen, Sucht, Suizid, Gewalt, Schizophrenie, ADHS, Lernstörungen, im Verbund mit körperlichen Erkrankungen z.B. Bewegung zur Vermeidung von Depression und Herz-Kreislauf-Erkrankungen)

4. Förderung salutogener und Veränderung pathogener Umwelten

(z.B. Familien, Gruppen, soziale Netzwerke, Schulen, Organisationen, Betriebe, Gemeinden, politische Entscheidungsinstanzen, Medien)
5. Spezifische Methoden der Evaluation und Qualitätssicherung

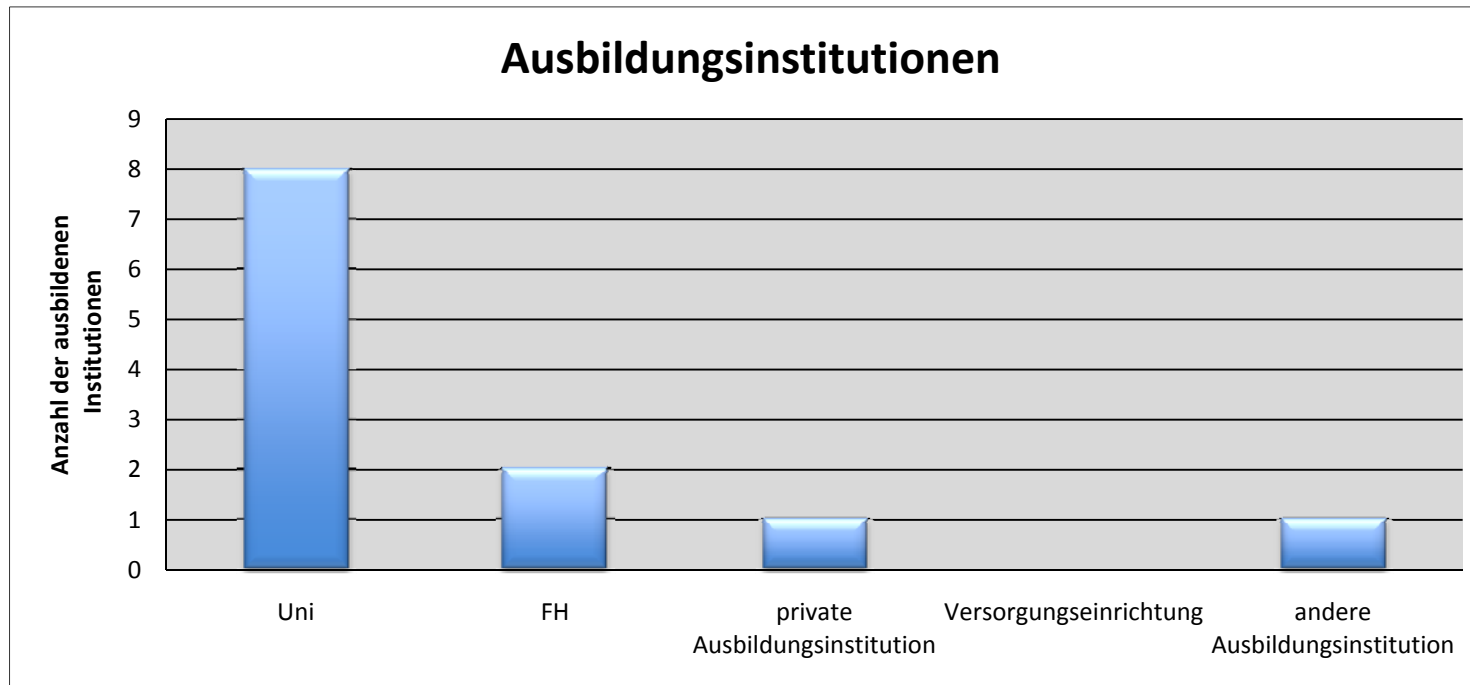
Ja: 5

Nein: 5

Weitere genannte Bereiche und Ideen

- **Förderung von Motivation:**
 - sich überhaupt mit der eigenen Gesundheit auseinanderzusetzen
 - seine Gesundheit (psychisch UND körperlich) erhalten und verbessern zu wollen
- **Gesundheitsverhalten "cooler" machen**
- **Förderung des öffentlichen Bewusstseins der Bedeutung von Prävention**
- **Förderung der Integration von Personen mit Migrationshintergrund**
- **Kritische Reflektion des potentiellen Einflusses einer mit Prävention verbundenen frühen Medikalisierung resp. Psychologisierung (Defizitorientierung oder Labeling)**
- **Umgang mit chronischen Krankheiten**
- **Präventive Maßnahmen (jenseits von "Yoga und Rückenschule“) bei arbeitsbezogenen psychomentalen Belastungen und zur Verhinderung von Burnouts**
- **Kontrollierte Langzeit-Längsschnitt-Untersuchungen über die Nachhaltigkeit präventiver Maßnahmen**

Ausbildungsinstitutionen

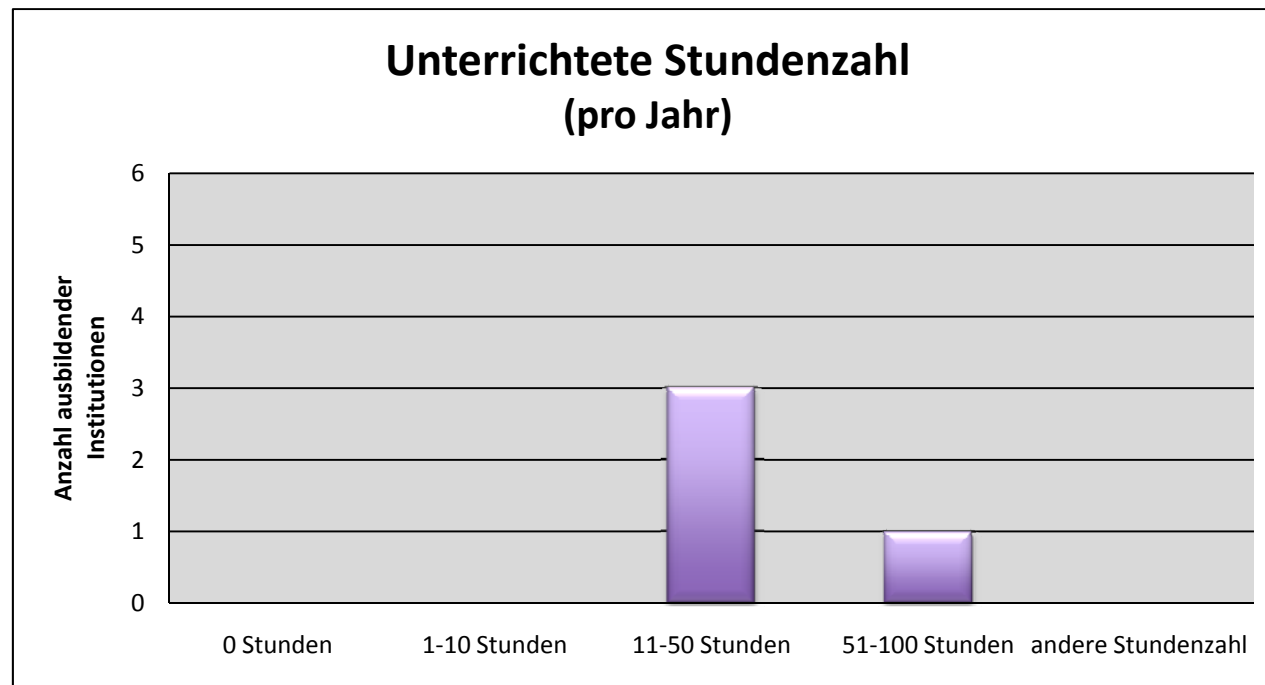


Andere Ausbildungsinstitutionen: z.B. Beratungsunternehmen

- ***Wie viele Personen sind an Arbeit zu Themen der Prävention beteiligt?***
Insgesamt 45 (MW pro Einrichtung: 5)

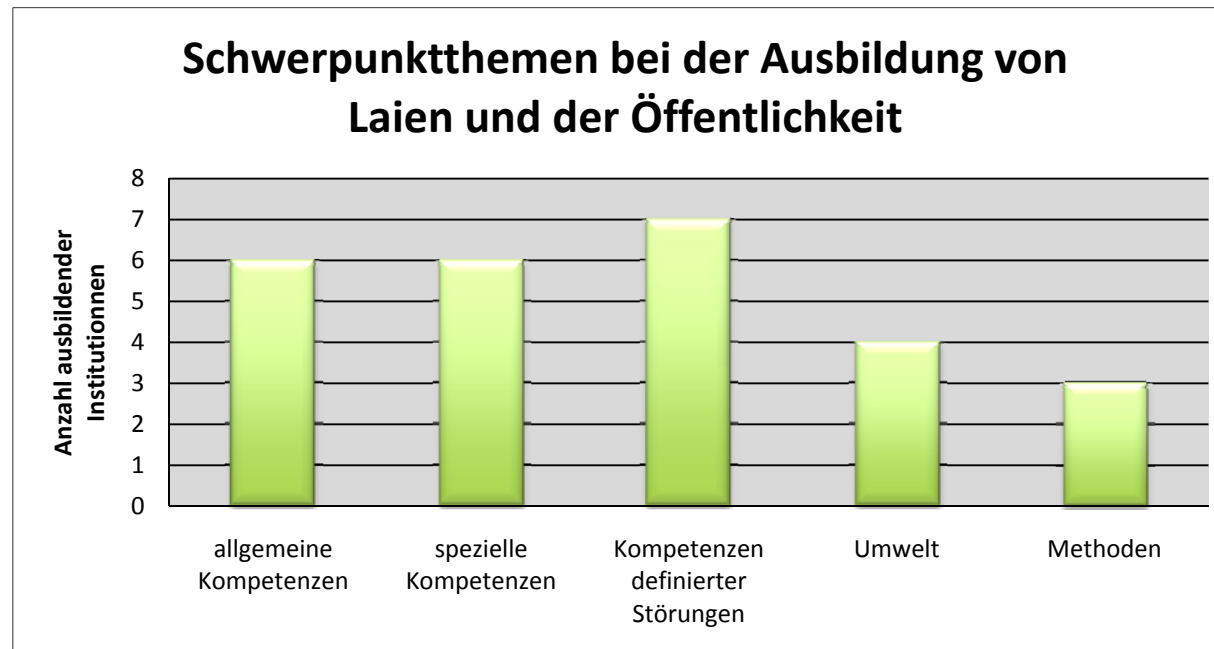
Professionelle Ausbildung

- ***Wir unterrichten im Jahr durchschnittlich mit folgender Stundenzahl zu Themen der Prävention und Förderung psychischer Gesundheit.***



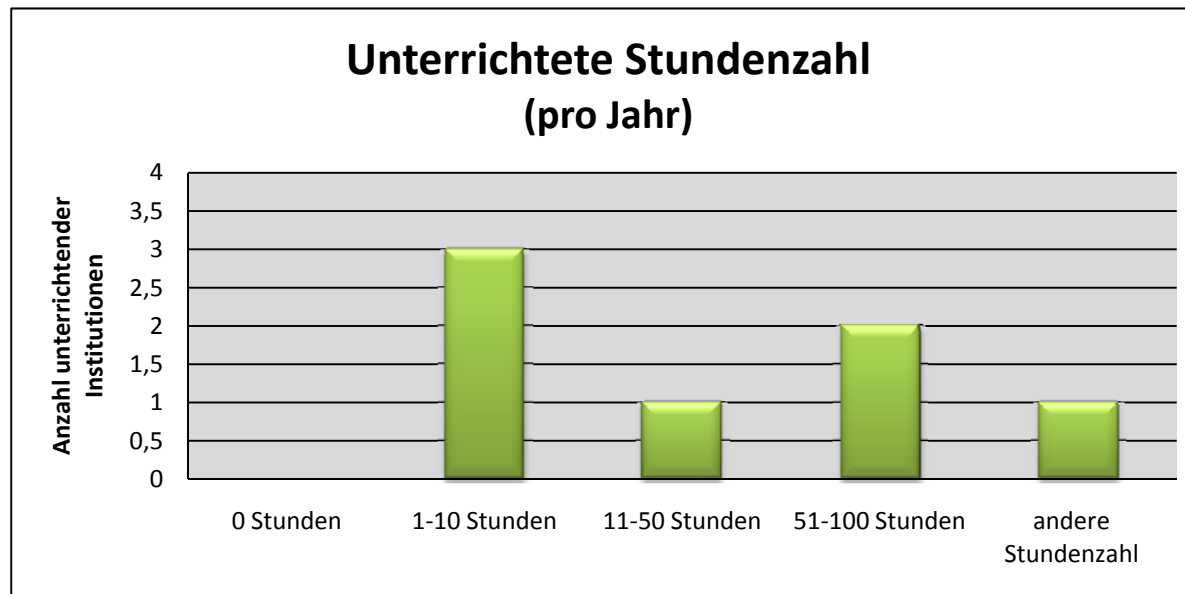
Ausbildung von Laien und Öffentlichkeit

- ***Wird zur Bildung von Laien und der Öffentlichkeit beigetragen?***
In 7 der 10 Einrichtungen
- **Schwerpunktthemen**



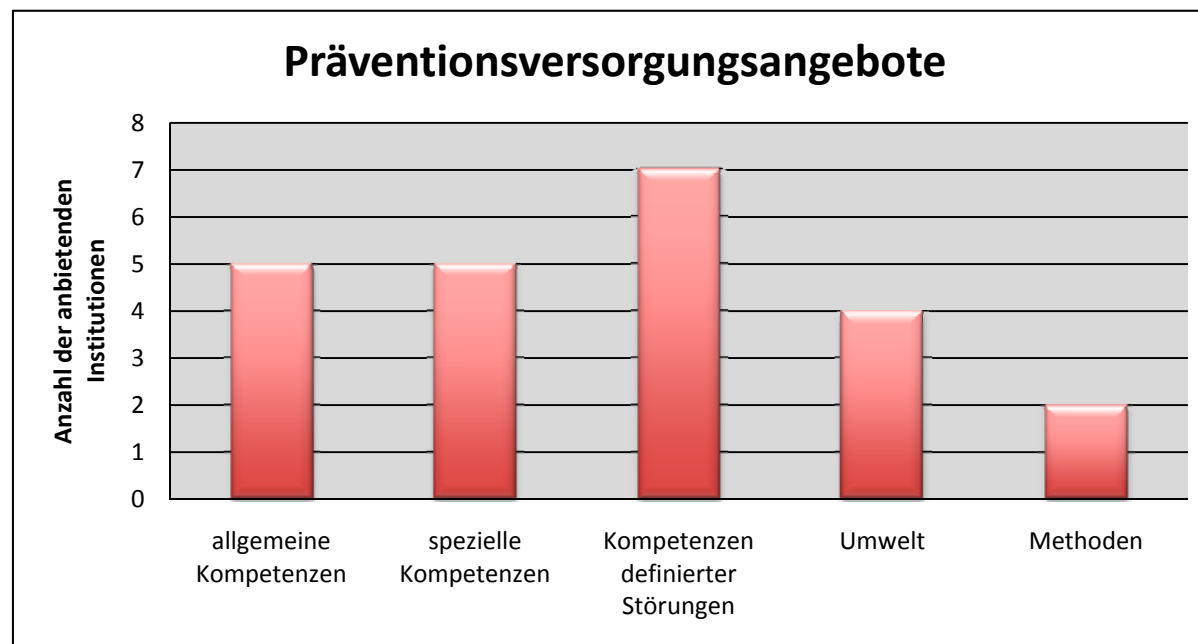
Ausbildung von Laien und Öffentlichkeit

- *Anzahl erreichter Personen:* >230 (häufig unbekannt)
- *Wissensvermittlung seit:* 1-10 Jahren (MW: 5,9 Jahre)
- Unterrichtete Stundenzahl p.a.



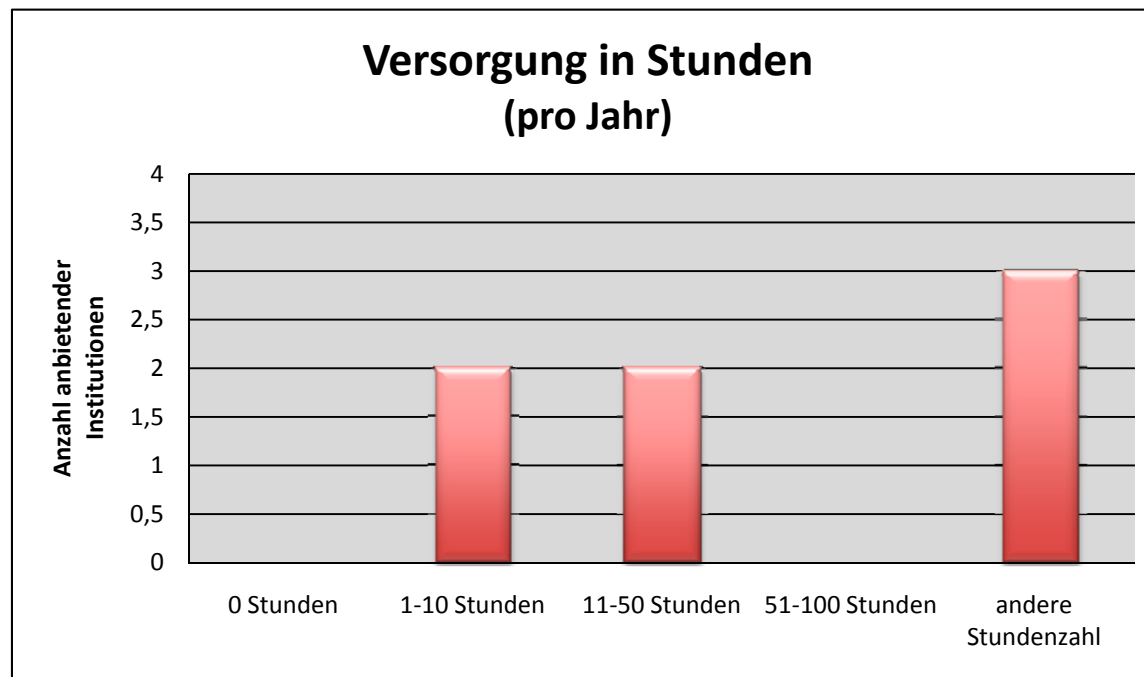
Angebote Präventionsmaßnahmen im Sinne der Versorgung

- *Bieten Sie Präventionsmaßnahmen an?*
In 7 der 10 Einrichtungen
- *Wie viele Personen erreichen Sie mit diesen Präventionsmaßnahmen?*
Insgesamt >380 Personen (6 Einrichtungen, 1 x keine Angaben)
- *Welche Präventionsangebote machen Sie?*



Angebotene Präventionsmaßnahmen im Sinne der Versorgung

Ich trage im Jahr durchschnittlich mit folgender Stundenzahl zu Versorgungsangeboten bei:



Andere Stundenzahl: 1x 200, sonst keine Angaben

Evaluation der Präventionsmaßnahmen

- *Führen Sie eine Evaluation für die angebotenen Präventionsmaßnahmen durch?*
In 5 der 7 Institutionen

Art der Evaluation:

- Innerhalb Forschungsprojekte, als Selbstevaluation, Lehrevaluation
- Längsschnittstudien, quasi-experimentelles Design (mittels Fragebogen)
- 1. Vergleich mit einer Kontrollgruppe
2. Prä-post-Vergleiche
3. Direkte Evaluation durch Evaluationsbögen
- Präventionsprogramm e@t (www.eatinfo.psych.tu-dresden.de) ist ein RCT und wird im Rahmen eines Forschungsprojekts evaluiert (Symptomreduktion)
- Pilot- und (geplante) Hauptstudie (RCT) mit prä, post und Follow-up Messung von essstörungsspezifischer und assoziierter Psychopathologie mittels diagnostischen Interviews und Fragebögen.

Geplante themenspezifische Angebotsstrukturen: *Welche themenspezifischen Angebotsstrukturen sind in Planung?*

- Gesundheitsmanagement im Betrieb
- Mehr Therapieplätze!
- Ausbau von Weiterbildungsprogrammen
- Ausbau von regulären Trainings zur Vermittlung des Lebenskompetenzenprogramms IPSY (Informazion + Psychosoziale Kompetenz = Schutz)
- Von Arbeitgeberseite zur Verfügung gestellte psychomentale Entlastung von Fach- und Führungskräften im 4-Augen-Gespräch
- Substanzbezogene Prävention bei Schwangeren und jungen Müttern
- Depressionsprävention bei bestehenden chronischen Erkrankungen

Notwendigkeiten im Kapazitätsausbau

Wo sehen Sie dringliche Notwendigkeiten im Kapazitätsausbau? (bitte die drei ersten Prioritäten nennen)

- VERSORGUNG
 - Spezifische und gut strukturierte Präventionsangebote bezogen auf Kinder und Adoleszente (z.B. Depression, Essstörungen etc.)
- AUSBILDUNG
 - Fortbildung in Schulen und Elterngruppen
 - Verankerung von Inhalten zu Prävention und Evaluation in Aus- und Weiterbildung (z.B. bei LehrerInnen und ErzieherInnen)
 - Ausbildung von pädagogischem Personal (ErzieherInnen / LehrerInnen)
 - In erste Linie Ausbildung der medizinischen Versorgung (Ärzte und paramedizinische Berufsgruppen wie z.B. Hebammen)

Notwendigkeiten im Kapazitätsausbau

Wo sehen Sie dringliche Notwendigkeiten im Kapazitätsausbau? (bitte die drei ersten Prioritäten nennen)

- **AUFKLÄRUNG**
 - Aufklärung der Arbeitgeber
 - Bedeutung der betriebs- und volkswirtschaftlichen Risiken und Chancen
 - Kampf gegen Stigmatisierung
 - Nutzung massenmedialer Modalitäten (v.a. Fernsehen oder Internetforen)
- **FORSCHUNG**
 - Stärkere Vernetzung von Wissenschaft und Praxis
 - Mehr anwendungsbezogene Fachpublikationen
 - Mehr Forschungsprojekte im Bereich Gesundheitspsychologie
 - mehr WM-Stellen

Handverlesene Erkenntnisse

- NGO's und parastaatlichen Organisationen
 - Bundeskonferenz für Erziehungsberatung
 - Aktionsbündnis fuer seelische Gesundheit;
 - Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung
 - BZGA
 - Therapieverbände, Prüfungskataloge
- Netzwerke
 - OPUS" in NRW
e.g. Stress management, Antibullying Programme,
Drogenprävention
 - GNMH
- GKV: Stress Management

Handverlesene Erkenntnisse

- **Kapazität in Hochschulen (Archivanalyse)**
 - **Programme für Prävention, Gesundheitsförderung, Public Health (Lüneburg, Flensburg, FU Berlin, Magdeburg, Saarland): 1-2 Jahre (bis 120 CP, bis 11 Lehrpersonen); MHP Teil eines MSc-Programms (20-30 Studierende p.a. in jeder Hochschule)**
 - **Module in MHP und PMD (FU Berlin, Marburg, Braunschweig, Heidelberg; München); (1 – 3 Module; bis 18 CP) (im Rahmen von Diplomstudiengängen oder geplanten oder laufenden BSc, MSc-Studiengängen) (ca 90 Studierende p.a. in jeder Hochschule)**
 - **Integrierte Formen der MHP und PMD (Teil von Veranstaltungen in Klinischer und Organisationspsychologie, 1 x Gemeinde- und Sozialpsychologie als Teile von BSc- und MSc- Programmen: Aachen, Bamberg; Bielefeld, Chemnitz; Düsseldorf; Erlangen, Hagen, Humboldt University Berlin, Jena; Konstanz, Mannheim, Münster, Saarland, Tübingen),**

Vorprogramm

- Mögliche Interessen der Besucher
- Kontinuität oder neue Struktur
 - Bitte beantworten Sie folgende Fragen
 - **Warum bin ich heute gekommen?**
 - **Welchen Eindruck macht auf mich diese Veranstaltung?**
 - **Was löst sie bei mir aus?**
 - **Was möchte ich am liebsten tun?**
 - **Was müsste geschehen, dass ich (aktives) Mitglied werde oder bleibe**
 - **Was dürfte auf keinen Fall geschehen?**
 - **Wie müsste eine blühende Präventionslandschaft aussehen und welche Rolle hätte dabei das GNMH?**
 - **Welche Struktur müsste das GNMH haben?**



Vormittagsprogramm 1.9.11

09:30	Eröffnung/Grußwort : <i>Irene Alt</i> <i>(Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz)</i> <i>Jacqueline Kraege</i> <i>(Staatssekretärin aus dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland- Pfalz)</i>
10:00	Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen und Zeiten <i>Prof. Dr. Heiner Keupp (LMU München)</i>
10:45	Zur Effektivität von Maßnahmen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen <i>Prof. Dr. Andreas Beelmann (Friedrich Schiller Universität, Jena)</i>
11:30	Kurze Pause
11:45	Podiumsdiskussion zu den Grundsatzreferaten Moderation: <i>Prof. Dr. Bernd Röhrle</i> Diskutanten: <i>Dipl. Psych. Kristin Adamaszek; Prof. Dr. Andreas Beelmann, Dr. Ludwig Bilz; Prof. Dr. Heiner Keupp, Dr. Rudolf Sanders, Claudia Porr (Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen)</i>

Vormittagsprogramm

11:45

Podiumsdiskussion zu den Grundsatzreferaten

Moderation: Prof. Dr. Bernd Röhrle

Diskutanten: Dipl. Psych. Kristin Adamaszek; Prof. Dr. Andre-as Beelmann, Dr. Ludwig Bilz; Prof. Dr. Heiner Keupp, Dr. Ru-dolf Sanders, Claudia Porr (Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen)

Diskussion zu zentralen Thesen:

1. Präventions- und Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche sind nicht hinreichend auf die kontextuellen Entwicklungen vorbereitet
2. Vernachlässigte Themen sind Trennung, Partnerschaft, Migration, Armut,(Inklusion-Exklusion), Medialisierung und Virtualisierung
3. Es besteht ein Mangel an Kapazität, Implementation ,Dissemination und Qualitätssicherung
4. Für die gesellschaftlichen Erfordernisse sind die gesetzlichen Grundlagen unzureichend (Abstimmung von SGB V und VIII, Kinderschutzgesetz) und es besteht deshalb auch ein Mangel an intersektoraler Verknüpfung trotz vorhandener Reformvorstellungen

Nachmittagsprogramm

13:00	Mittagspause	
14:00 - 18:00	Frühe Hilfen – Maßnahmen zur Bindungssicherheit von Kindern <i>Chair: Prof. Dr. Ute Ziegenhain (Universität Ulm)</i>	<u>Raum D 74</u>
	Chancen und Herausforderungen der psychischen Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Schule <i>Chair: Kevin Dadaczynski & Dr. Birgit Nieskens (Universität Lüneburg)</i>	<u>Raum D 91</u>
	Kinder in prekären Situationen <i>Chair: Prof. Dr. Meinrad Armbruster (Hochschule Magdeburg-Stendal)</i>	<u>Raum A 002</u>
	Kinder kranker Eltern <i>Chair: Prof. Dr. Albert Lenz (Kath. Fachhochschule Nordrhein-Westfalen)</i>	<u>Raum A 512</u>
	Kinder in schwierigen Familien und destruktiven sozialen Netzen (Gewalt, Konflikte, Verluste) <i>Chair: Dr. Ralf Sanders (Kath. Beratungsstelle für Ehe, Familien- und Lebensfragen Hagen & Iserlohn)</i>	<u>Raum A516</u>



Hilfen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen

Fachtagung des German Network for Mental Health (www.gnmh.de)

Auf Wiedersehen